

FRITZ-ERLER-SCHULE PFORZHEIM

Organisatorischer Aufbau und Unterrichtsstruktur

Die Fritz-Erler-Schule Pforzheim (FES) wurde 1972 von dem Stuttgarter Architekturbüro Behnisch & Partner entworfen und 1977 offiziell eingeweiht. Sie besteht aus einem Schulgebäude mit 60 Klassenzimmern sowie einer integrierten Sport- und Schwimmhalle. Drei Gebäudetrakte, jeweils um ein halbes Stockwerk versetzt, ermöglichen kurze übersichtliche Wege. Das Atrium im Innern der Schule öffnet den Raum, Glasfassaden fluten ihn mit Licht. Auf drei Seiten ist das Gebäude von Straßen umgeben, auf der westlichen Seite befinden sich Wohnblocks. Aufgrund der Bauweise mit Glas, Holz und Stahl weist das Gebäude auf energetischem Gebiet einige Mängel auf: So wurden etwa am schlecht isolierten Glasdach entlang laufende Heizungsrohre abgeschaltet, 350 überflüssige Leuchtstoffröhren herausgeschraubt und in zwanzig Klassenzimmern flexible Pressspankörper mit Alufolie eingebaut, um die Wärme der Heizkörper aufzufangen. Bei der Fritz-Erler-Schule handelt es sich um eine berufliche Schule (kaufmännische Richtung) mit 1.837 Schülern und 106 Lehrern im Schuljahr 1999/2000. Etwa die Hälfte der Schülerschaft kommt aus dem Bereich der kaufmännischen Berufsschule mit den Ausbildungsberufen Kauffrau/Kaufmann der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, Industrie-, Bank-, Büro- und Informatikkaufleute.



Die weiteren Schülerinnen und Schüler besuchen entweder das drei- oder sechsjährige Wirtschaftsgymnasium mit dem Abschluss der allgemeinen Hochschulreife, die zweijährige Berufsfachschule mit dem Abschluss der Fachschulreife oder das Duale Berufskolleg für Abiturienten mit dem Abschluss Immobilien- oder Finanzassistent.

Durchführung von Umweltprojekten

Seit Januar 1997 beteiligt sich die FES am Energiesparkonzept für Schulen der Stadt Pforzheim, das wie folgt aussieht: 30 Prozent der eingesparten Gelder verbleiben bei der Stadt, 30 Prozent stehen zur freien Verfügung der Schule, 40 Prozent werden in das Schulgebäude für Energiesparmaßnahmen investiert. An diesem Projekt nehmen mittlerweile rund 15 Schulen der Stadt Pforzheim teil.



Mit Beginn des Schuljahres 1997/98 wurde die FES in das auf drei Jahre hin angelegte Projekt „Klimafreundliche und energiesparende Schule“ des Ministeriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg aufgenommen. Der Schulträger verpflichtete sich, der Schule 100 Prozent der Einsparbeträge zur Verfügung zu stellen. Für das Kalenderjahr 1997 stellte die Stadt Pforzheim im Haushalt 1998 der FES 46.000,- DM zur Verfügung (Einsparerfolg in den Bereichen Strom und Heizung); der Einsparertrag im Jahre 1998 betrug 64.000,- DM. Im Vordergrund dieses Projekts stehen pädagogische Aspekte: In mehreren fächerübergreifenden Einheiten wird – zunächst in der Mittelstufe und in der Jahrgangsstufe 11 – das Umweltthema erörtert.

Seit Beginn des Jahres 1999 nimmt die FES schließlich am Modellvorhaben „Schule auf Umweltkurs: klimafreundlich, energiesparend, ressourcenschonend“ des Ministeriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg teil. Im Rahmen dieses Vorhabens wird erprobt, ob das Öko-Audit auch von Schulen angewendet werden kann. Ein Projekt-Team initiiert die vielfältigen Aufgaben und koordiniert sie. Die erste Umweltprüfung für die Jahre 1998 und 1999 ist mittlerweile abgeschlossen. Im Herbst 2000 wurde das Umweltprogramm der FES festgelegt und ein Umweltmanagementsystem eingerichtet. Für Dezember 2000 ist die Validierung der Schule durch einen Umweltgutachter vorgesehen. Im Rahmen dieses Projektes versucht die FES eine Vernetzung mit Ausbildungsbetrieben der Region aufzubauen.



Ziel des erst im Schuljahr 1999/2000 begonnenen Bund-Länder-Projektes „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ ist es, das Öko-Audit pädagogisch weiterzuentwickeln. Im Einzelnen sind folgende Teilprojekte geplant: Eine „Juniorfirma“ soll ab dem Schuljahr 2000/2001 Schreibmaterialien verkaufen, die den Kriterien der Umweltpolitik entsprechen (ökologische und ökonomische Aspekte bezüglich Produktion, Material, Entsorgung). Daneben soll versucht werden, die Themen aus den Bereichen „Umweltschutz“, „Ressourcenschonung“, „Gerechtigkeit zwischen den Generationen“ und „Gerechtigkeit zwischen den Ländern“ fächerübergreifend mit allen Schularten und Jahrgangsstufen zu behandeln.

In dem auf fünf Jahre angelegten Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK)⁹ hat sich unter anderem das Land Baden-Württemberg dazu verpflichtet, das Öko-Audit nach der EMAS-Verordnung hin zu einem Nachhaltigkeitsaudit weiterzuentwickeln. Dieser Aufgabe haben sich insgesamt sechs Programm-Schulen aus Krautheim, Pforzheim, Sindelfingen, Stutensee, Ulm und Wertheim angenommen.

Insgesamt sieht das BLK-Programm „21“ drei Module vor, an denen sich die einzelnen Bundesländer in unterschiedlicher Form beteiligen. Im **ersten Modul** „Interdisziplinäres Wissen“ werden die „Syndrome globalen Wandels“, das Themenfeld „Umwelt und Entwicklung“, das Thema „Nachhaltiges Deutschland“ und das Verhältnis von „Gesundheit und Nachhaltigkeit“ behandelt.

Das **zweite Modul** „Partizipatives Lernen“ sieht als Schwerpunkt das Thema „Partizipation in der lokalen Agenda 21“ vor. Als weitere Aufgabe wird der Aspekt „Gemeinsam für die nachhaltige Stadt“ oder „Gemeinsam für die nachhaltige Region“ angegangen. Ferner werden in diesem Modul „Nachhaltigkeitsindikatoren“ aufgestellt. Im Rahmen des **dritten Moduls** „Innovative Strukturen“ wird ein Schulprofil „Nachhaltige Entwicklung“ erarbeitet. Weitere Themen sind „Neue Formen externer Kooperation“ und „Schülerfirmen und nachhaltige Ökonomie“. Dieses Programm-Set wird in Baden-Württemberg vom Institut für Kunststoffprüfung und Kunststoffkunde an der Universität Stuttgart bearbeitet.

Ein weiteres Thema des dritten Moduls ist das „Nachhaltigkeitsaudit an Schulen“, das für Baden-Württemberg vom Landesinstitut für Erziehung und Unterricht koordiniert wird. Dieses Programm-Set, das auch noch von Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen umgesetzt wird, hat folgende Ziele, die unmittelbar an die gewonnenen Erfahrungen zum Öko-Audit anknüpfen:



Erstens gilt es das Öko-Audit pädagogisch abzuändern und zu erweitern. Dabei soll für die jeweilige Schule nur ein besonders relevanter Energie-/Stoffstrom exemplarisch untersucht und bewertet werden.

Zweitens soll die unterrichtliche Behandlung von Themen nachhaltiger Entwicklung (u.a. thematische Relevanz in den verschiedenen Klassenstufen, Fragen der methodischen Umsetzung) erprobt und mit handlungsorientiertem Vorgehen sowie außerschulischen Kooperationspartnern verbunden werden.

Drittens soll in das Nachhaltigkeitsaudit auch das Schulleben einbezogen werden, indem Veranstaltungen, Verkäufe, Ausflüge und Reisen sowie Schullandheimaufenthalte nach nachhaltigen Kriterien bewertet werden.

Viertens ist das Schulumfeld so zu gestalten, dass Freizeit und Lernen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung erlebbar gemacht werden.

Fünftens soll das Nachhaltigkeitsaudit zu einem allgemein nachvollziehbaren, in die Regelpraxis übertragbaren Verfahren gestaltet werden.

⁹ Die BLK ist das ständige Gesprächsforum für alle den Bund und die Länder gemeinsam berührenden Fragen des Bildungswesens und der Forschungsförderung. Zur Umsetzung der „Agenda 21“ im Bildungsbereich veröffentlichte die BLK 1998 den Orientierungsrahmen „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Die darin formulierten Zielvorstellungen für die Schulen führten bereits 1999 zur Verabschiedung des BLK-Modellprogramms „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, kurz BLK-Programm „21“ genannt. Daran sind 14 Bundesländer beteiligt.

Aus:

Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg (Hrsg.)(2000):
Wegweiser. Schule auf Umweltkurs. Stuttgart. S. 28/29 und 36